

# Konzeption der Kita

**KiDZ**



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	4
<b>1. Die Kita KiDZ stellt sich vor</b> .....	6
1.1. Lage und soziales Umfeld.....	6
1.2. Träger .....	6
1.3. Team .....	7
1.4. Kindergruppen, Öffnungszeiten, Schließzeiten .....	7
1.5. Unsere Räume.....	7
1.6. Geschichte der Einrichtung .....	8
<b>2. Pädagogisch Haltung</b> .....	9
2.1. Das Team.....	9
2.2. Unser Bild vom Kind .....	10
2.3. Kinderrechte .....	10
2.4. Die Rolle der Bezugspersonen .....	11
<b>3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit</b> .....	12
3.1. Bildung.....	12
3.2. Gruppengeschehen .....	12
3.3. Spiel / Freispiel / kultursensitive Materialien.....	13
3.4. Kreativität .....	14
3.5. Angebote .....	15
3.6. Projektarbeit .....	15
3.7. Außenaktivitäten .....	16
3.8. Bewegung .....	16
3.9. Vorschule .....	17
3.10. Inklusion/Integration .....	18
3.11. Waldtage /Naturtage .....	18
3.12. Feste und Feiern.....	18

<b>4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit</b> .....	20
4.1. Übergänge.....	20
4.2. Umgang mit kindlicher Sexualität.....	21
4.3. Gleichberechtigte Begleitung .....	22
4.4. Sprachentwicklung und Sprachförderung .....	23
4.5. Essen und Trinken.....	25
4.6. Partizipation / Mitbestimmung der Kinder / Regeln .....	27
4.7. Beschwerdemanagement .....	28
4.8. Ruhen und Schlafen .....	29
4.9. Sauberkeitsbegleitung und Pflege .....	29
4.10. Beobachten und Dokumentieren .....	30
4.11. Kinderschutz / Kindeswohl.....	30
4.12. Exemplarischer Tagesablauf .....	32
<b>5. Zusammenarbeit im Team</b> .....	34
5.1. Ziele für die Zusammenarbeit .....	34
5.2. Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen.....	34
5.3. Organisation der kinderfreien Arbeit .....	34
5.4. Kollegiale Beratung / Supervision .....	35
5.5. Fortbildungen.....	35
5.6. Qualitätsmanagement.....	35
5.7. Konzeptionstage .....	35
<b>6. Zusammenarbeit mit den Eltern</b> .....	37
6.1. Ziele für die Zusammenarbeit .....	37
6.2. Elternabende .....	37
6.3. Elternbeiräte .....	37
6.4. Anmeldung und Aufnahme.....	37
6.5. Information.....	38
6.6. Elterngespräche .....	38

<b>7. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....</b>	<b>39</b>
<b>7.1. Zusammenarbeit mit der Jüdischen Psychotherapeutischen Beratungsstelle.....</b>	<b>39</b>
<b>7.2. Ärzte und Therapeuten .....</b>	<b>39</b>
<b>7.3. Zusammenarbeit mit Schulen .....</b>	<b>39</b>
<b>7.4. Zusammenarbeit mit anderen Kitas .....</b>	<b>39</b>
<b>Quellen.....</b>	<b>41</b>
<b>Danksagung.....</b>	<b>42</b>
<b>Impressum .....</b>	<b>43</b>

Hinweis: Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets alle Geschlechter in gleicher Weise gemeint.

## **Vorwort**

...für das Team KiDZ 2020 / Zeynep Eren, Einrichtungsleitung KiDZ

**Was** muss passieren? Welche Räder müssen zum Laufen gebracht werden, um für die Kinder, ihre Familien und unsere Kollegen eine Einrichtung aufzubauen, welche eine nachhaltige, qualitativ hochwertige Kita-Arbeit ohne Stagnationen zulässt, immer eng an allen Beteiligten dran ist und den Standards und Haltung des BVZ gerecht wird? Mit diesen Fragen haben wir uns – Kolleg\*innen, die sich noch nicht kennen – auf den Weg gemacht, eine Kita aufzubauen.

**Grundlage** unserer Arbeit sind das Rahmenkonzept der BVZ GmbH, das trügereigene Schutzkonzept zum § 8a, der Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die „Leitlinien für Kindertageseinrichtungen in Frankfurt am Main“ sowie „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“.

**Es** war kein einfacher Start, denn ohne eine gute Teamentwicklung ist an eine qualitativ nachhaltige Kita-Arbeit nicht zu denken. Jeder Schritt wurde reflektiert und schriftlich in Protokollen festgehalten. Das KiDZ-Team war bereit, die Hürden und Möglichkeiten zu nutzen, um zusammenzuwachsen und ein echtes Team zu werden. Dies bedeutet, dass wir alle Elemente und Phasen des Team-Werdens mutig miteinander ausprobieren, dass wir in den wertschätzenden, achtsamen, gewaltfreien Umgang vertrauen und Chancen für Entwicklungsmöglichkeiten erkennen. Diese Haltung musste im KiDZ-Team entwickelt und in kleinen Schritten – unseren Meilensteinen der Entwicklung – ausprobiert werden, zum Wohle unserer Kita-Gemeinschaft.

**Der** (Kennen-)Lern- und Entwicklungsprozess erfolgte mithilfe von Supervisionen, von (durch die Leitung) moderierten Klein- und Großteamsitzungen sowie von Fortbildungen zu Themen wie „Gemeinsame Haltungen entwickeln/abgleichen“ bzw. „Leitbild“, „Gewaltfreie wertschätzende Kommunikation“ (nach Marshall Rosenberg), „Feinfühliges und achtsames Begleiten“, „Partizipation“ u.v.m.

**Auch** wenn einige Kolleginnen mittlerweile andere Wege eingeschlagen haben, ist das Team zusammengewachsen und immer daran interessiert, fundiert pädagogische Arbeit professionell und qualitätsorientiert miteinander zu leben und umzusetzen.

**Heute** sind wir ein Team, das bereit ist, immer wieder zu reflektieren und im Dienst der Kinder und Familien partnerschaftlich mit Geduld und professionellem Vorhaben die theoretischen Grundlagen in der Praxis zu leben.

**Wir** verstehen unseren Beruf als einen Auftrag, der immer in Bewegung ist und stetig durch Reflektion und Flexibilität unsere Werte erhält, verbessert und weiterentwickelt. Dadurch zeigen sich Handlungsansätze für ein sachliches, lösungsorientiertes Miteinander wie auch für ein gutes und fundiertes Schaffen im Sinne der Kinder und ihrer Lebenswelten.

**Wir** wollen Kinderkultur bzw. Kinderwelten miterleben, mitgestalten. Wir wollen den Kindern Raum und Zeit geben, ihnen Zuhörer und applaudierendes Publikum sein. Wir wollen mit ihnen lachen und weinen, sie trösten und mit viel Empathie stärken. Wir wollen ihnen ein Fundament ausbreiten, auf dem sie wachsen, und zu starken, resilienten, sozial kompetenten Persönlichkeiten heranwachsen können.

*“Leben wie ein Baum – frei und allein –  
und freundschaftlich wie ein Wald.  
Das ist unsere Sehnsucht“*

(Nazim Hikmet, türkischer Dichter und Schriftsteller)

# 1. Die Kita KiDZ stellt sich vor

## 1.1. Lage und soziales Umfeld

Das KiDZ liegt sehr zentral im Herzen von Frankfurt: Der Stadtteil Westend-Süd liegt mitten im Bankenviertel zwischen Hauptbahnhof und Messe Frankfurt. Angrenzend gelegen sind der Stadtteil Gallus und das neu entstandene Europaviertel.

Das soziale Umfeld ist vielfältig gemischt: von wohlhabenden, alteingesessenen Familien aus dem Westend bis hin zum multikulturellen Gallus und dem neu gewachsenen Europaviertel, das die ohnehin vorhandene Vielfalt nochmals bereichert – aber auch das lebendige Bahnhofsviertel mit seinem Eigenleben und seinem urbanen Panorama ist Teil unserer Nachbarschaft. Die Anbindung an das städtische Verkehrsnetz ist sehr vielfältig. Alle Ausflugsziele sind für uns mit Straßen-, U- und S-Bahn sehr gut erreichbar. Mehrere Museen (Naturkundemuseum Senckenberg, Naturwissenschaftliches Museum Experimenta) sind fußläufig in unmittelbarer Nähe.

Mehrere Spielplätze und Parkanlagen (Rotschildpark, Mainufer) sind gut zu Fuß zu erreichen. Und auch das Skyline-Plaza-Dach bietet unseren Kindern schöne Erfahrungsräume. Mit den Straßenbahnen können wir ohne Probleme den Stadtwald und das Ginnheimer Wäldchen erreichen und auch den Louisa-Park in Sachsenhausen für Ausflüge nutzen.

Viele weitere Möglichkeiten sind durch die Lage der Kita gegeben und werden auch wahrgenommen.

## 1.2. Träger

Die gemeinnützige BVZ GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

*„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“*

(aus dem Gesellschaftsvertrag)

Einziger Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

### **1.3. Team**

Das Team KiDZ besteht aus einem interkulturellen Team mit derzeit 3 männlichen Kollegen und 13 weiblichen Kolleginnen. Die Altersmischung ist von Anfang zwanzig bis Ende fünfzig.

In jeder Gruppe sind 4 Bezugspersonen für die Bedürfnisse der Kinder zuständig. Der Hauptteil der Bezugspersonen sind ausgebildete Fachkräfte aus dem Erzieherberuf und den sozialpädagogischen Bereichen.

Zudem wird unser Team von 1 studentischen Aushilfe, 1 Zusatzkraft und 1 Sozialassistentin ergänzt – auch Praktikantinnen sind immer wieder willkommen und ein Teil unseres Teams.

Das Team Hauswirtschaft besteht aus 2 Kolleginnen, die uns den Alltag erleichtern und uns in der Verpflegung der Kinder liebevoll unterstützen.

### **1.4. Kindergruppen, Öffnungszeiten, Schließzeiten**

Die Kindertagesstätte KiDZ ist eine betriebsnahe, 3-gruppige Kita, bestehend aus zwei U3-Gruppen und einer Ü3-Gruppe mit 25-prozentiger Stadtteilöffnung. Außer an fünf Tagen im Jahr haben wir immer geöffnet. 45 Kinder von 3 Monaten bis Schuleintritt werden in unserer Einrichtung betreut.

Die Einrichtung öffnet täglich um 8:00 Uhr und bietet je nach Platzwahl eine Kinderbetreuung bis 18:00 Uhr an:

Halbtagesplätze:	8:00 – 12:30 Uhr
Zweidrittel-Plätze:	8:00 – 15:00 Uhr
Ganztagsplätze:	8:00 – 18:00 Uhr

In besonderen Ausnahmen wie Betriebsversammlungen oder Krankheitssituationen werden die Eltern von der Leitung frühzeitig darüber in Kenntnis gesetzt (über Mail-Kontakt und Aushänge an unseren Infotafeln).

### **1.5. Unsere Räume**

Das KiDZ ist eine barrierefreie Kindertagesstätte. Sie besteht aus drei großen Gruppenräumen, in die ein Schlafräum sowie die Sanitärräume separat inkludiert sind. Alle Räume haben eine eigene Farbe: blaue Gruppe, grüne Gruppe, orangene Gruppe.

Der lange Flur, der in einem großen Spiel- und Tobe-Bereich mündet, lädt die Kinder zum Fahren verschiedener Fahrzeuge und zum Spiel mit Bewegungselementen ein. Freies und angeleitetes Spielen sind hier möglich.

Außerdem gibt es einen Sanitärbereich für das männliche und weibliche Personal sowie für Gäste und Eltern. Ein behindertengerechtes WC und Dusche sind selbstverständlich auch vorhanden.

Die Küche und der Personalraum sind ausschließlich für die Mitarbeiterinnen zugänglich.

Das KiDZ hat trotz seiner zentralen Lage einen schönen Außenbereich, der über alle Gruppen- und Nebenräume zugänglich ist.



## **1.6. Geschichte der Einrichtung**

Die Einrichtung KiDZ ist aus dem Engagement von Mitarbeiterinnen der DZ-Bank heraus ins Leben gerufen worden. Ihnen sollte ein familienfreundlicher Rahmen geschaffen werden. Im Juli 2016 wurde die Einrichtung in Kooperation mit der BVZ GmbH eröffnet. Eine unternehmenseigene Einrichtung ermöglicht es den Eltern, dass sie ihr Kind in ihrer Nähe betreuen lassen und ihre Arbeitszeitmodelle gegebenenfalls ihrer familiären Situation anpassen können. Von Anfang an betreuen wir viele Familien mit bi-nationalem Hintergrund und den unterschiedlichsten Lebensmodellen.

Die Kita wurde nach neuesten Umweltstandards erbaut und erhielt dafür auch eine Auszeichnung in Gold von der „Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen“.

## 2. Pädagogisch Haltung

### 2.1. Das Team

Das Team KiDZ steht für einen bewussten, gewaltfreien und wertschätzenden Umgang mit Kollegen, Kindern und deren Familienangehörigen. Wir „erziehen“ die Kinder nicht, sondern begleiten sie bedürfnisorientiert.

Hierzu reflektiert das Team seine Arbeit mithilfe systemisch arbeitender Supervisorinnen in Supervisions- und Teamsitzungen: Erfahrungen werden gesammelt und besprochen und ein reflektierter Umgang in der Kommunikation und in der professionellen Arbeit am Kind weiterentwickelt. Eine solche Arbeit an der eigenen Haltung ist besonders hilfreich in schwierigen Zeiten, denn sie hilft jedem einzelnen dabei, eine gesunde Gelassenheit zu wahren und den Dienst am Kind kontinuierlich liebevoll, achtsam und wertschätzend auszuüben.

Wir arbeiten angelehnt an den Situationsansatz und orientieren uns an verschiedenen Modellen für Eingewöhnungen (Münchener und Berliner Modell). Das Kind ist für uns von Geburt an in all seinen Entwicklungsstufen kompetent und erhält jegliche Unterstützung, die es von uns verlangt. Wir sind bestrebt, den Kindern altersadäquate Angebote zu unterbreiten, ohne sie zu über- oder unterfordern.

Wir achten dem Kind gegenüber auf unsere Sprache und stigmatisieren nicht, sondern zeigen Alternativen auf, um sie dabei zu unterstützen, verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, zu prüfen und umzusetzen. Das Kind weist uns die Richtung und wir erarbeiten gemeinsam den Weg. Denn jeder Beteiligte benötigt seine Zeit für die eigene Entwicklung, und wir geben unseren Kindern diese Zeit – und uns den Rahmen, um sie zu beobachten und sie sinnvoll zu begleiten.

Unsere Aufmerksamkeit gilt dem vorurteilbewussten, reflektierten Umgang miteinander. Wir ändern eigene vorgefertigte Muster und entwickeln dialogisch gemeinsame pädagogische Modelle sowie Umgangsmuster, die den Kindern gerecht werden. Nur so können wir Familien und ihre Kinder individuell begleiten und laufen nicht Gefahr, nach vorgefertigten Mustern zu urteilen und unpassende Umgangsmuster vorzuleben.

Unsere Kleinsten benötigen besondere Pflege und Aufmerksamkeit in körperlicher wie auch geistiger Hinsicht. Diese Aufgabe wird gewissenhaft ausgeübt, um ihre heranreifende Persönlichkeit unverfälscht und in ihrem individuellen Tempo wachsen zu sehen.

*„...Hat das Kind aber nicht die Möglichkeit gehabt, gemäß der inneren Direktiven seiner Empfänglichkeitsperioden zu handeln, so hat es die Gelegenheit versäumt, sich auf natürliche Weise eine bestimmte Fähigkeit anzueignen; und diese Gelegenheit ist für immer vorbei...“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> aus Maria Montessori: „Kinder sind anders“

Wir sind der Überzeugung, dass eine gute soziale und emotionale Kompetenz nur zu erwerben ist, wenn die Balance zwischen Achtsamkeit und Feinfühligkeit auch innerhalb der Zusammenarbeit der Bezugspersonen gegeben ist. Diese Haltung kann nur zum Vorteil für das Kind und seine Familie sein und eine vertrauensvolle ganzheitliche Zusammenarbeit gewährleisten.

## **2.2. Unser Bild vom Kind**

Jedes Kind ist einzigartig und bedarf einer individuellen Begleitung durch gut ausgebildete empathische Fachkräfte.

Das Kind hat eine eigene Lebensentwicklungskultur für die seiner Persönlichkeit und Entfaltung seiner Interessen und Gestaltung seiner Lebenswelt entspricht. In der Literatur werden zwei Formen diskutiert. Die Kultur für Kinder und die Kultur von Kindern.<sup>2</sup>

Unser Anspruch ist es, die Kultur von Kinder mitzuerleben und ihnen den absoluten Respekt zu zollen, indem wir sie primär ganzheitlich wahrnehmen, Zeit geben, um dann die Kinder angemessen zu fordern und fördern. Das Kind bringt alle Kompetenzen mit, die es für eine gelingende Entwicklung benötigt, punktuell sollte es auf Erwachsenen zurückgreifen können die auf wertschätzende Weise mit den Kindern Kommunizieren und ihre Bedürfnisse im Focus haben und situativ sinnvoll und interessenorientiert begleiten. Ko-Konstruktives begleiten ist eine am Kind orientierte Form in der Zusammenarbeit von Kind und Pädagogen.

Kinder sind neugierig und lernen in kleinen Schritten ihre Welt zu erkunden. Hierbei bekommen sie die nötige Zeit und Geduld um frei und störungsfrei ihren Explorationsbedarf zu befriedigen.

Kinder müssen sich in ihren emotionalen und sozialen Erfahrungswelten frei entwickeln dürfen und sich darauf verlassen können, dass wir sie hierbei professionell und sensibel auffangen und begleiten.

Kinder sind in der Lage mitzubestimmen und für ihre Interessen einzustehen, deswegen werden sie ernst genommen sowie altersadäquat und feinfühlig begleitet.

## **2.3. Kinderrechte**

Die UN-Kinderrechtskonvention ist Grundlage unserer pädagogischen Haltung und wir legen sehr viel Wert auf die Mitbestimmungsrechte der Kinder. Partizipation ist ein essentieller Baustein unserer Arbeit.

Ein Kind, das sich von Erwachsenen authentisch angenommen und wertgeschätzt fühlt, kann eine fröhliche und unbelastete Kindheit leben. Es kann offen und mit Freude lernen und seinen Fähigkeiten vertrauen. Wir leben eine vorurteilsbewusste, reflektierte Pädagogik.

---

<sup>2</sup> Vergl. Marcel Klaas & Alexander Vogel et al (2011): Kinderkultur(en), S.11

Kinder haben ein Recht auf den Schutz ihrer Gesundheit und Schutz ihres Körpers. Das Kind muss in seiner psychischen und physischen Entwicklung bedarfsgerecht und feinfühlig versorgt werden.

Wir legen Wert auf eine gewaltfreie Kommunikation sowie Entwicklung feinfühligere Umgangsmuster, die eine gute Bindung und Vertrauensebene zwischen Kind und Bezugsperson begünstigen.

Das Kind hat ein Recht auf Bildung und ressourcenorientierte Pädagogik. Wir setzen die Kinder keiner Situation aus, die ein vorgefertigtes Ziel verfolgt. Das Kind muss seiner intrinsischen Motivation folgen können und die Bezugspersonen als Unterstützer und „Ermöglicher“ (Arno Stern) seiner Ideen wahrnehmen.

#### **2.4. Die Rolle der Bezugspersonen**

Die Bezugspersonen sehen sich als Begleiterinnen und Unterstützerinnen der Kinder und ihrer Eltern in ihren alltäglichen Bedürfnissen. Sie geben den Kindern Halt und Orientierung, indem sie den Kindern wertschätzend begegnen und sich professionell in der Beziehungsarbeit bewegen und fachlich handeln. Jede Bezugsperson ist auch in seiner Individualität ein Vorbild für die Kinder und sollte authentisch und achtsam in der Umsetzung der Beziehungsarbeit für sie da sein.

Die Bezugspersonen haben die Entwicklungsprozesse der Kinder im Fokus und handeln situativ wie auch zukunfts- und entwicklungsorientiert in deren Interesse. Sie sind Sprachrohr der Kinder, wirken familienergänzend und bieten mit Geduld und Neugier einen Anker für alle Themen, die rund um ihre Lern- und Lebenswelt im Kitaalltag aufkommen.

Die Bezugspersonen passen die Räume flexibel den Bedürfnissen der Kinder an und sind somit die „Mitgestalter“ ihrer Lebenswelt.

## 3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

### 3.1. Bildung

Das Kind besitzt eine natürliche Neugierde. Aus eigener Motivation heraus wagt es sich an die Grenzen seiner Möglichkeiten heran – nach und nach, in kleinen Schritten erweitert es so seinen Horizont:

*„Jeder ist von allen anderen verschieden, in jedem wohnt ein ihm eigener schöpferischer Geist, der aus ihm ein Kunstwerk der Natur macht. Aber die Arbeit ist langsam und langwierig.“<sup>3</sup>*

Die Selbstbildung des Kindes ist uns sehr wichtig. Wir unterstützen diese, indem wir viel Raum für ihre Neugierde und ihren Forscherdrang lassen. Bildung ist ein steter Prozess, den die Kinder für sich selbstbestimmt organisieren dürfen. Bildung ist aber auch ein kommunikativer, ko-konstruktiver Prozess, bei dem Wissen und Wahrnehmungen ausgetauscht werden – zwischen Kindern und Erwachsenen.

Sie lernen ihre eigenen Handlungsspielräume und die der anderen kennen und verbinden diese in gemeinsame Spiele – wodurch sie wiederum Regeln erfahren und zum Teil auch gemeinsam entwickeln. Dies wird benötigt, um ein gutes soziales Miteinander zu entwickeln.

Die Rolle der Erwachsenen im Bildungsprozess der Kinder ist es, Impulsgeber und Unterstützer ihrer Ideen zu sein und den Rahmen abzustecken, in dem sich die Kinder geschützt und gesehen fühlen.

### 3.2. Gruppengeschehen

In unserer Einrichtung sind die Gruppen in feste Stammgruppen eingeteilt:

- U3 ab 3 Monaten (oder je nach Situation 3,5 Monaten)
- Ü3 ab 3 Jahre bis Schuleintritt. Bis zum Wechsel in die Ü3-Gruppe können die Kinder in ihren Stammgruppen bleiben.

Nur in der Bring- und Abholsituation werden die Gruppen zusammengelegt und lernen hierbei auch andere Bezugspersonen und Gruppenräume kennen.

Montags findet ein großer gemeinsamer Morgenkreis für den Wochenstart statt. Die Kinder der jeweiligen Gruppen dürfen sich die Lieder und Reime selbst aussuchen, die gemeinsam gesungen werden sollen. So ermöglichen wir es den Kindern, mithilfe vielfältiger Lieder und Reime spielerisch in den Alltag einzufinden.

---

<sup>3</sup> Aus: Maria Montessori: „Kinder sind anders“, S. 41

Im Kita-Alltag werden Morgenkreis und Mittagskreis auch zum Absprechen des Tages genutzt. Die Kinder können hierbei mitteilen, was und wo sie spielen möchten. Für unsere Kleinsten nutzen wir Bildkarten zum Mitbestimmen. Die Bezugspersonen organisieren im Alltag situativ – den Bedürfnissen der Kinder angepasst – die Angebote für Einzel- und Kleingruppen oder aber auch für die gesamte Gruppe.

Diese Altersmischung ermöglicht es den Kindern, voneinander zu lernen und zu verschiedenen Altersgruppen in Kontakt zu kommen.

Beim Morgenkreis lernt das Kind frühzeitig, dass es Teil einer Gruppe bzw. einer Gemeinschaft ist, und dass es eine Stimme hat, welche gehört wird. Es darf währenddessen auch seinem altersgemäßen Bewegungsdrang folgen, bekommt gleichzeitig auch mit, wie andere sich mitteilen oder zuhören. Es lernt...

- dass es Regeln gibt, die ihm auch zum Vorteil sind.
- die Wertschätzung zu seinem Entwicklungsstand. Ihm wird Wertschätzung entgegengebracht und sein Verhalten nicht bewertet oder psychologisiert.
- dass Materialien ihm zugänglich sind und diese ausgiebig genutzt werden können.
- dass vom Kind gestaltete Dinge nicht bewertet oder interpretiert werden, sondern einfach als Erschaffungsprozess betrachtet werden.
- Es gibt keine Geschlechter Trennenden Umgang: Alle dürfen/können alles!
- Das Kind hat ein Forum sich und seine Ideen und Wünsche einzubringen.
- Soziale, emotionale Themen besprochen und Lösungsmöglichkeiten gemeinsam erarbeitet werden.
- Es lernt mit der Zeit eigene Bedürfnisse zu äußern und diese Wertschätzung erfahren. Entsprechend lernt es sich auch anderen gegenüber angemessen zu verhalten.
- Das Kind sollte in seiner Sozial- emotionalen Entwicklung o begleitet werden, dass es auch auf dem Schulhof seine Themen klären und selbstbewusst Handeln kann.
- Spielerisch lernt es im Alltag anhand im Raum und auch unterwegs in der Stadt vorzufindenden Buchstaben, Zahlen Formen und Lernmaterialien wahrzunehmen was uns Orientierung /Gestaltungsmöglichkeiten gibt und wozu es dient und was man damit alles machen kann.
- Das Thema und Tempo bestimmt in jedem Fall das Kind für sich und die Kindergruppe als Gemeinschaft.

### **3.3. Spiel / Freispiel / kultursensitive Materialien**

Das Freispiel ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und dient uns als wertvolle Zeit, in der wir mit den Kindern in Austausch treten und ihr Tun für sie anhand von Beobachtungen festhalten.

Hierbei achten wir darauf, dass unser angebotenes Spielzeug allen Kulturen gerecht wird und nicht einseitig ist. Die Kinder sollen auf eine Vielfalt an Materialien zurückgreifen können, jedoch nicht müssen. Wir haben Puppen aus allen Kulturbereichen, um People of Color (POC) und Black People of Color (BPOC) auf natürliche Weise gerecht zu werden sowie Bücher, die auch vielsprachig sind und den Kindern die Welt mit einer breiten Palette an Lebensmodellen und vielfältigen Lebensweisen und Welten eröffnen.

Ob die Kinder dieses Spielzeug nutzen, ist ganz allein ihnen überlassen. Es soll wie alles andere selbstverständlich da sein und die kulturelle Vielfalt und Haltung der Kita widerspiegeln. Relevant ist, was sie aus all dem in ihrem Spiel machen, wie sie ihrer Phantasie freien Lauf lassen und uns ihrer großen Welt ein wenig näherbringen. Im Freispiel sollen sie all ihre Möglichkeiten facettenreich ausprobieren, in vielen Rollen die Perspektiven ändern und sich in die ausgewählte Figur störungsfrei hineinversetzen können. Wir achten darauf, die Kinder nicht abrupt in ihrem Spiel zu unterbrechen, und geben ihnen Zeit, mit dem Erschaffenen ausgiebig zu spielen und sich daran zu erfreuen und am Ende vielleicht sogar sichtbar genüsslich Erschaffenes zu zerstören. In Absprache mit den Kindern reduzieren wir auch situativ das Spielzeug, und es werden spielzeugfreie Zeiten über einem gewissen Zeitraum zugelassen. Alternativ können die Kinder für die Gestaltung ihrer Ideen alltägliches Material wie Kartons, Papier, Zeitungen, Dosen etc. nutzen.

Für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ist es der Raum, in dem sie ihre eigenen Erfahrungen in Bezug zu sich selbst (Selbstwirksamkeit) mit anderen Kindern und Bezugspersonen machen. Ihre Sozialkompetenzen stärken sie, indem sie Nähe zulassen und dann auch ihre Grenzen aufzeigen – mal spielerisch, mal energisch und auch mal rabiater, wenn das Gegenüber das „Stopp“ nicht akzeptiert. In der Phase des Freispiels haben wir die besondere Möglichkeit, die Kinder in ihren Interessen und Fähigkeiten zu beobachten sowie ihren Entwicklungsstand in einem individuell für das Kind bzw. mit dem Kind gestalteten Portfolio anhand von Bildern, Selbstgestaltetem und Lerngeschichten zu dokumentieren.

Wir lassen unseren Kindern den größtmöglichen Erfahrungsspielraum und greifen nur ein, wenn die Kinder Hilfe einfordern oder in einer Konfliktsituation gefährdet scheinen, weil Schutz- und Stopp-Regeln nicht eingehalten wurden.

### **3.4. Kreativität**

Die Kreativität der Kinder wird durch Angebote gefördert, die dem Alter und den Interessen der Kinder entsprechen.

Kinder können ihre Kreativität nur dann entwickeln, wenn sie frei in ihren Gestaltungsmöglichkeiten sind und alle Elemente und Materialien zur Verfügung gestellt bekommen, mit denen sie ihre Ideen umsetzen können.

Hierbei achten die Bezugspersonen bewusst darauf, dass sie die Arbeit der Kinder nicht bewerten oder etwas Eigenes hineininterpretieren. Sie sind die Begleiterinnen und Beobachterinnen im Prozess des Kindes.

Eine Bewertung des Geschaffenen ist in unserer Arbeit tabu, da das Kind nicht mehr das eigene Potenzial dafür nutzt, seine Ideen kreativ auszuleben, sondern es wird verleitet bzw. gestört – es kreiert nur Dinge, um anderen zu gefallen bzw. den Vorstellungen der anderen zu entsprechen. Die Kinder sollen möglichst „ihrer inneren Spur folgen“.<sup>4</sup>

Im Sinne der Entwicklung fein- und grobmotorischer Fähigkeiten werden auf Wunsch der Kinder täglich auch Bastel- sowie Kreativangebote angeleitet sowie frei angeboten.

### **3.5. Angebote**

Das Kita-Team bietet täglich Spiel- und Bastelangebote in Klein- oder Großgruppen an.

In dem kleinen Atelier mit Mal-Ort (am Konzept von Arno Stern angelehnt gestaltet) können sich die Kinder in Ruhe zum Malen aufhalten, wobei ihre Bezugspersonen sie dabei begleiten.

Die Bewegungsangebote finden regelmäßig einmal die Woche statt, wenn die Kinder es einfordern, auch öfter.

Für unsere Kleinsten gibt es regelmäßig Sinnesangebote, um diese in ihren Sinnesfähigkeiten zu stärken: mit Wasser im Bad planschen, mit Schaum auf den Tischen malen, seinen Körper mit Farbe bemalen, barfuß über verschiedene Elemente laufen und vieles mehr. In der Kita haben wir eine Bodenheizung, d.h., die Kinder können auch im Winter überall barfuß laufen.

Um die Sprachentwicklung der Kinder zu fördern, wird im Laufe des Tages viel vorgelesen. In der Lesewerkstatt behandeln wir einmal wöchentlich über mehrere Wochen in altersgemischten Kleingruppen ein Buch und runden das Ganze mit anschließender Kreativarbeit ab. Die Kinder erhalten am Projektende ein kleines, von ihren Bezugspersonen zusammengestelltes Erinnerungsbüchlein.

Gruppenübergreifende Angebote finden in den Nachmittagen in Form von Bewegungs- und Kreativangeboten sowie von freiem Spiel im Garten statt. Regelmäßige Ausflüge in den Wald und in die umliegenden Parks, Museen, Sehenswürdigkeiten sowie Spielplätze gehören geplant sowie spontan zu unserem alltäglichen Angebotspektrum. Aufgrund unseres vorteilhaften zentralen Standortes sind unsere Ausflugsziele sehr vielfältig: Regelmäßige Theaterbesuche und Exkursionen in die Kinder-Kulturangebote der Stadt Frankfurt sind für uns selbstverständlich.

### **3.6. Projektarbeit**

Eine Projektarbeit ermöglicht es Kindern, Entwicklungsprozesse in ganzen Zusammenhängen zu verstehen, sodass sie den Anfang, den Kern und den Abschluss eines Projektes als etwas Zusammengehöriges erleben. Unsere Projektarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen, Ideen sowie Interessen der

---

<sup>4</sup> Aus Arno Stern: „Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll“



Kinder, welchen wir zeitnah nachkommen und im Sinne der Kinder umsetzen. Der Prozess der Projektarbeit muss für das Kind und die Gruppe nachvollziehbar sein, es nicht über- oder unterfordern, einen roten Faden haben, und das Ende bestimmen die Kinder. Das Projekt muss immer so durchlässig sein, dass auf neue Impulse vonseiten der Kinder flexibel eingegangen werden kann. Beispiele für Projektarbeiten sind: Schnecken züchten, Bücher selber gestalten, Hochbeete bepflanzen und pflegen, Bildbetrachtung im Museum, eine Party organisieren und feiern, eine Musikband gründen etc.

### 3.7. Außenaktivitäten

Unser Garten – mitten in der Stadt und zwischen den Bankentürmen – ermöglicht es den Kindern, im Sandkasten zu spielen, an der Kletterwand und Kletterstange erste Klettererfahrungen zu sammeln und seinen Bewegungsdrang zu befriedigen. Außerdem stehen den Kindern Roller und andere Fortbewegungsgeräte zur Verfügung. Die Matschküche dient den Kindern für weitere Erfahrungen mit den Elementen Wasser und Erde. Einmal in der Woche gehen alle Kinder ab 3 Jahren in den Wald, um Natur pur zu erleben. **“Das ist der schönste Spielplatz auf der Welt!”** (Anais, 5 Jahre).

Voraussetzung für entferntere wie kurze Ausflugsstrecken ist eine fundierte Straßenverkehrserziehung, die wir mit den Kindern von Anfang an trainieren. Viele unserer Kinder werden mit dem Auto oder anderen Verkehrsmitteln in die Kita gebracht und wissen nicht sehr viel von den Erfahrungsmöglichkeiten in einer Stadt.

Kleinere Ausflüge mit unseren U3-Kindern in die umliegenden Spielplätze oder auch kleinere Spaziergänge im Viertel bringen die Kinder ihrer Umgebungswelt etwas näher. Sie lernen ihre eigenen Fortbewegungskapazitäten einzuschätzen, auch mal längere Strecken zu Fuß zu schaffen und auch, was Verkehr im weitesten Sinne auch bedeutet. Unsere Kleinsten werden natürlich auch mit Buggys, Tragetuch etc. transportiert.

Wir besuchen nach Wunsch der Kinder den Hauptbahnhof, schauen uns die Züge und Gleise an. Und wenn wir Glück haben, treffen wir auf einen ICE-Fahrer, der uns auch mal in den Fahrerraum hineinschnuppern lässt und unsere neugierigen Fragen beantwortet.

Regelmäßig fahren wir auch Bahn und Bus mit den Kindern. Hierbei lernen die Kinder, wie man sich z.B. einen Fahrschein zieht oder auch, welche Regeln in Bus und Bahn für eine sichere Fahrt gelten.

Die Nähe zu unserem Kooperationspartner DZ-Bank gibt uns die Möglichkeit, auch aus dem 50. Stockwerk auf Frankfurt hinunterzublicken.

### 3.8. Bewegung

Kinder sollten einen Großteil ihres Tages damit verbringen, sich zu fühlen und sich ihren Bedürfnissen entsprechend zu bewegen. Hierbei haben wir viele Elemente, die sie für ihren ausgiebigen Bewegungsdrang nutzen und

selbstständig einsetzen können. Hüpfmatratzen, Gleichgewichts- und Drehelemente, Fahrzeuge für jedes Alter, Rollbretter, Schwungtücher, Bälle aller Größen, Hula-Hoop-Reifen, Sportbänke und vieles mehr.

Um die Welt der Kinder noch etwas mit Ideen und Förderangeboten zu bereichern, bieten die Bezugspersonen regelmäßig altersadäquate Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote von Parcours mit vielen herausfordernden Elementen über Tanzspielen und Joga-Übungen bis hin zu Traumreisen zur Entspannung an.

Und das Wichtigste: Wir bieten viel Raum für Freude und die damit einhergehende laute, stimmungswaltige Atmosphäre.

### **3.9. Vorschule**

Die Vorschulerziehung beginnt im Grunde schon in der Kita. Wir vertreten die Haltung, die Kinder ganzheitlich und in ihren Interessen zu begleiten. Und so ist es unser Ziel, alle Prozesse und Entwicklungen für eine stabile Kindheit bewusst wahrzunehmen und vorausschauend (im Hinblick auf die weitere Entwicklung) in unsere Arbeit zu integrieren.

#### **Stadtpiraten: Erweiterte Vorschularbeit**

Dieses Angebot entwickelte sich aus der Notwendigkeit, die älteren Kinder weiter zu fördern und ihnen die Welt mit größeren Ausflügen und anspruchsvolleren Angeboten zu erschließen.

Das Angebot wird von zwei Bezugspersonen mit den Kindern in Kleingruppen besprochen und umgesetzt. Erfahrungen in der Stadt und gezielte Fragestellungen befähigen die Kinder, den Weg bewusst wahrzunehmen und die Stadt mit ihrer kulturellen und Angebotsvielfalt zu erleben.

Diese Erfahrungswerte stärken das Kind in seinem Selbstbewusstsein und erweitert den Horizont des Kindes. Es kann seinen Wissenstand über seine eigene Welt und die Welt da draußen bereichern.

### **3.10. Inklusion/Integration**

Unsere Kita ist barrierefrei samt Behinderten-WC und -Dusche ausgestattet und ermöglicht es uns, auch Kinder mit Gehhilfen und anderen körperlichen Einschränkungen zu begleiten.

Alle Kinder in unserer Kita bringen unterschiedlichste kulturelle und familiäre Lebensmodelle sowie gesundheitliche Hintergründe in den Alltag mit. Sie fühlen sich angenommen, wenn sie auch in ihrer Sprache ihrem körperlich und seelischen Entwicklungsstand entsprechend vorurteilsbewusst begleitet und aufgefangen werden, beispielsweise bei geflüchteten Kindern (Ängste ernst nehmen und sensibel darauf eingehen).

Die Bezugspersonen lernen und sprechen beispielsweise auch die Herkunftssprache des Kindes, um Nähe zum Kind aufzubauen und ihr Willkommen sein zu signalisieren (kultursensitive Pädagogik).

In einem Erstgespräch werden die Bedürfnisse und etwaige gesundheitlichen Aspekte des Kindes besprochen und ein gemeinsamer Ist-Stand mit den Eltern erarbeitet. Je nachdem, welche Themen sich aufzeigen, passen wir uns dem Entwicklungstempo des Kindes an und bieten den Eltern entsprechend auch Gespräche an, um partnerschaftlich ihre Kinder zu begleiten. Wenn weiterer Förderbedarf besteht, wird die Kooperation mit anderen Fachstellen angestrebt.

### **3.11. Waldtage /Naturtage**

Kinder brauchen den Bezug zur Natur, um ihr Verständnis für das Ganze, also ihre Welt und „die Welt da draußen“, zu entwickeln. Wir sind in der Stadt verortet und erachten es als Notwendigkeit, den Kindern die Stadt in ihrer Vielfalt zu präsentieren. Das bedeutet für uns: einen Rahmen zu konzipieren, das Stadtleben und Landleben bzw. Naturerlebnisse ermöglicht.

Wir machen regelmäßig dienstags einen Wald-Ausflug in den Stadtwald oder in das Ginnheimer Wäldchen. Zudem besuchen wir Ausstellungen zu verschiedenen Themen bezüglich Flora und Fauna.

Ein Ausflug zu einem Bauernhof oder auch in die umliegenden Parkanlagen sowie zu den Bauernmärkten in Frankfurt sind Ziele, die den Kindern die Natur in der Stadt näherbringt.

### **3.12. Feste und Feiern**

Feste sind verbindend und somit ein wichtiger Bestandteil in unserem Kita-Alltag. Wir feiern alle Geburtstage der Kinder, um zu zeigen, dass jeder einen Platz hat und wichtig ist. Dementsprechend werden auch alle Kolleginnen gefeiert.

Das Sommerfest wie auch unser Lichterfest im November sind mit allen Kindern und deren Angehörigen ein fester Bestandteil unserer Jahresplanung.

Feste wie Ostern und Fasching werden nur mit den Kindern gefeiert. Religiöse Feste gehören zum kulturellen Bildungsauftrag und werden nur in diesem Zusammenhang thematisiert.

## 4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 4.1. Übergänge

Jeder neue Abschnitt in der Lebenswelt eines Kindes hat eine Wirkung auf dessen Bedürfnisse. Wichtige Faktoren hierbei sind zeitliche Orientierung, Sicherheit, Verbindlichkeit in den Tagesstrukturen, aber auch die emotionale Begleitung in schwierigen Situationen.

Vorausschauend eingeleitete Handlungsabläufe erleichtern allen Beteiligten die Übergänge, geben Orientierung und Halt. Daher sollten sie für die Kinder verständlich, sinnig und bedürfnisorientiert gestaltet sein. Für die Bezugspersonen vereinfacht es den gemeinsamen Umgang und verhindert Unstimmigkeiten in den Abläufen und Handlungsmustern jedes einzelnen – sie sind verbindliche Beziehungspartner.

#### Mikrotransitionen im Alltag:

- Vom Spielen zum Essen: Den Kindern wird eine Zeit angekündigt oder die Uhr auf die abgesprochene Zeit eingestellt. Wenn die Uhr piept, wird mit einem Aufräumlied losgelegt.
- gemeinsames Tischdecken, dann mit Tischspruch das Essen einläuten
- Vor dem Schlafengehen wird noch gemeinsam ein Buch gelesen.
- Das Zähneputzen hat im Tagesablauf eine feste Zeit. Zum Beispiel nach dem Frühstück oder nach dem Mittagessen in allen Altersgruppen.
- Die Kleinsten (U1) haben unterschiedliche Essens- und Schlafzeiten, und diese werden berücksichtigt. Sie werden ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend gewickelt, gefüttert und schlafen gelegt und dabei von einer Bezugsperson versorgt.

Die Übergänge der 3-Jährigen in die Kita Gruppe werden von den Teams mit Besuchen zu verschiedenen Situationen im Kita-Alltag vorbereitet, bis sie dann endgültig ihre Krabbelgruppe verlassen und in die Kindergarten-Gruppe wechseln. Während dieser Phase werden die Eltern als Begleiter miteinbezogen.

Die Schulkinder unterstützen in der Regel die Übergänge der Jüngeren mit und stehen ihnen auch als Begleiter freiwillig zur Seite.

Der Abschied für die Schulkinder wird lange vorbereitet, und ein Vorschulprogramm, das sie mitgestalten, wird im Interesse der Kinder mit und von den Bezugspersonen umgesetzt. Größere Ausflugsziele werden mit den Eltern koordiniert, zudem wird mit ihnen ein Abschlussgespräch geführt.

#### Eingewöhnung U3:

Eine Eingewöhnung ist dann gelungen, wenn das Kind sich in seiner Mimik, seiner Gestik und seinen Emotionen verstanden und liebevoll begleitet fühlt. Dies zeigt sich darin, dass es sich in besonderen Situationen vertrauensvoll an seine Bezugspersonen wendet.

Sobald die Kita Kinder die Gruppe gewechselt haben, kommen schon die nächsten U3-Kinder in die Krabbelgruppe.

Bevor das Kind in der Kita startet, wird mit den Eltern ein Erstgespräch geführt. Dieses Gespräch dient dazu, einen kleinen Einblick in die Gewohnheiten und Rituale des Kindes im Kreis der Familie zu erhalten und so wertvolle Informationen als Basis für eine gute und sinnige Begleitung zu erhalten. Ein individueller Plan wird gemeinsam erstellt und flexibel je nach Entwicklung der Eingewöhnung angepasst.

Die Eingewöhnung verläuft immer im Sinne des Kindes. Es werden 4 Wochen eingeplant. In den ersten zwei Wochen hat es eine feste Bezugsperson sowie drei weitere, zu denen es nach und nach Kontakt aufnehmen kann. Alle Bezugspersonen stehen den Eltern und dem Kind als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Bezugspersonen sind dazu angehalten, die Beziehung zum Kind nach und nach in der Eingewöhnungsphase aufzunehmen, da bei Fehlen der Bezugserzieher keine „Lücke“ entstehen darf.

### Eingewöhnung Ü3

Da in unserer Einrichtung die Kinder innerhalb des Hauses wechseln, werden die Übergänge individuell und situationsorientiert gestaltet. Neue Ü3-Kinder und ihre Eltern werden genauso wie die U3-Kinder sensibel und feinfühlig in den Kita-Alltag begleitet. Hierbei planen die Bezugspersonen in der Regel eine Eingewöhnungszeit von ca. 14 Tagen ein, aber auch hier wird sich am Kind und an dessen Bedürfnissen und Signalen orientiert. Dies wird in einem Erstgespräch geklärt. Die Kinder müssen nicht sauber sein, wenn sie in unsere Kita kommen.

## **4.2. Umgang mit kindlicher Sexualität**

Um sich gesund entwickeln zu können, benötigen Kinder auch einen guten Bezug zu ihrem Körper. Dafür sollte es Freiräume und Möglichkeiten geben, um alleine und (je nach Situation) in Begleitung von Fachkräften den eigenen Körper kennenzulernen und die der anderen zu respektieren und achtsam miteinander umzugehen.

Über das Kennenlernen ihrer eigenen Körper und das „Über sich selbst bestimmen“ lernen Kinder ihre Grenzen sowie die Grenzen der anderen kennen und begreifen, was im gegenseitigen Erkunden gewollt bzw. erlaubt ist und was nicht.

Kindliche Sexualität ist eine sinnliche Erfahrung mit sich selbst und hat mit der Sexualität Erwachsener nichts gemein.

Ob und wie ein Kind seine sexuelle Entwicklung erlebt, ist ihm selbst überlassen. Es muss darauf vertrauen können, dass die Bezugspersonen ein fundiertes Wissen über die kindliche Sexualität haben und eine Offenheit, diese behutsam darin zu begleiten:

- Die Bezugspersonen dürfen Kinder und die Kindergruppe nicht verunsichern und mit eigenen moralischen Werten und Vorstellungen von Sexualität verstörend einwirken.

- Kultursensibler Umgang im Kontext „Sexualität“ muss professionell aus Sicht des Kindes den Eltern vermittelt werden.
- Doktorspiele unter Kindern sind grundsätzlich erlaubt.
- Die Kinder lernen zu fragen, ob sie in intimen Situationen anderer Kindern dabei sein dürfen, und müssen ein Nein akzeptieren. Auch ihre eigenen Grenzen müssen respektiert werden, wenn sie nicht angefasst werden oder bestimmte Spiele wie Doktorspiele nicht mitmachen wollen. Weder Erwachsene noch Kinder dürfen ohne zu fragen das Kind anfassen. In diesem Zusammenhang muss auch das Kind die Grenzen des Erwachsenen respektieren.
- Sie dürfen nichts in Körperöffnungen stecken. Dazu gehören außer den Genitalien auch andere Öffnungen wie Ohren, Nase etc.
- Wenn ein Kind Nein sagt, dann muss aufgehört werden!
- Es gibt viele Bücher in der Einrichtung, die den Körper und die kindliche Sexualität und in diesem Zusammenhang sich ergebende Fragen thematisieren. Diese werden situativ eingebracht, wenn die Kinder sichtlich Interesse am gegenseitigen Erkunden haben und über die Entstehung von Leben mehr wissen möchten.
- Innerhalb der Einrichtung dürfen sich die Kinder nackt aufhalten und lernen sich gegenseitig auf natürliche Weise in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der körperlichen Beschaffenheit kennen. Aus hygienischen Gründen müssen einige Kinder ihre Windeln oder Unterhosen anbehalten.
- Alle Körperteile werden so benannt, wie sie heißen. Es werden keine verniedlichenden Begriffe für die intimen Bereiche der Kinder benutzt.

### **4.3. Gleichberechtigte Begleitung**

Kinder brauchen eine vorurteilsbewusste, zugewandte Begleitung, damit sie selbstbewusst, sozial- und stark werden, ihre Lebenswirklichkeit als eine Lebenskultur bzw. -form von vielen verstehen, damit sie Interesse an anderen entwickeln können und damit sie wissen, dass sie wertvoll sind so, wie sie sind.

Dies bedarf einer entsprechend reflektierten Ansprache und eines entsprechend reflektierten Umgangs der Erwachsenen im Bezug zu den Kindern sowie ihrer Eltern. Kinder können selbstwirksam sein, wenn es ihren Interessen entspricht und sie sich als Persönlichkeit wahrgenommen fühlen. Eltern werden nicht festgelegt in ihrer Funktion – wir behandeln alle auf Augenhöhe und besprechen die das Kind betreffende Themen immer mit beiden Elternteilen, wenn es zeitlich zu organisieren ist.

Unser Team ist gleichsam kulturell wie auch Geschlechter-gemischt. Unsere Hintergründe sind unterschiedlichster Prägungen weisen diverse Lebensmodelle auf, mit denen wir transparent umgehen. Dies befähigt uns, den Kindern nicht mit eigenen, vorgefertigten Vorstellungen von Rollenmodellen entgegenzutreten. Wir trennen nicht zwischen Mädchen und Jungen oder auch anderen Geschlechtern.

Wir ordnen Farben und Kleidung sowie Spielzeug keinem Geschlecht zu und lassen die Kinder in ihren Interessen Ideen ausleben und ausprobieren. Zeigt es sich, dass sie ein Bedürfnis nach eigenen geschlechtsspezifischen Angeboten haben, setzen wir dies im Sinne der Kinder mit ihnen um. Wir achten darauf, dass auch unsere Bücher und Beschäftigungsmaterialien keine ausgrenzenden, zuweisenden und diskriminierenden Inhalte darstellen.

#### **4.4. Sprachentwicklung und Sprachförderung**

Kinder lernen das Sprechen durch das Hören, Imitieren und ständige Wiederholen des Gehörten. Daher benötigen sie ein anregendes Umfeld, um ihre kognitiven und sprachlichen Kenntnisse zu erweitern. Hierzu gehört es auch, dass die Bezugspersonen bei Mehrsprachigkeit die Herkunftssprache des Kindes integrieren. In unserem Alltag nutzen wir viele Anlässe, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen:

- beim Vorlesen / bei der Bildbetrachtung
- in der Essensituation
- beim Wickeln (Emmi Pickler)
- beim Singen und Musizieren
- beim Reimen und Erzählen von Witzen
- wenn wir das Tun mit Worten begleiten (Emmi Pickler)
- mit Brabbeln und beim Nachahmen von Tönen
- mit Musik und Hörspielen
- mit dem Kamishibai-Theater (einem Bilderbuch-Kino)
- mit Kinderbüchern unterschiedlichster Sprachen und Kulturen

Wir haben eine Vielfalt an Büchern und Spielmaterial, die altersgemäß und themenspezifisch allen Kindern überall zur Verfügung stehen und auf Wunsch gemeinsam gelesen, betrachtet und gespielt werden.

Die Bezugspersonen achten darauf, den Kindern mit einer wertschätzenden Sprache zu begegnen, die Situationen feinfühlig zu beschreiben und ihnen Handlungsmöglichkeiten und Spielräume für Sprachentwicklung zu geben. Eine gute Sprachentwicklung geht auch einher mit konkreten Handlungen des Kindes.

Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich immer weiterentwickelt bzw. auch weiterentwickelt wird – wenn bestimmte gesundheitliche Voraussetzungen nicht gegeben sind, müssen diese in engmaschiger Zusammenarbeit mit Eltern und Fachstellen angegangen werden.

Viel Kommunikation auf verbaler und nonverbaler Ebene – eingebettet in rhythmische, spielerische Einheiten wie Musizieren, Bewegung, Reimen, das Erzeugen von Tönen mit dem eigenen Körper eigener Stimme, mit Instrumenten, begünstigen eine Lust am Sprechen und sich mitteilen wollen.



Hat das Kind erst einmal seine eigene Form gefunden, wie es sich mitteilen möchte (durch Beobachten, Imitieren etc.), ist es Aufgabe der Bezugspersonen, es über Beobachtung und Austausch immer wieder in seinem Tun zu begleiten und sprachlich anzuregen, etwa durch das Wiederholen des Verständenen.

Die Herkunftssprache (Erst- oder Muttersprache) ist ein wichtiger Teil des Kindes und gehört zu seiner Identität. Es hat einen hohen Stellenwert im Beziehungsaufbau zum Kind. Deswegen lernen auch die Bezugspersonen, wenn sie es nicht schon können, elementare Begriffe, die es erleichtern, dem Kind etwas näherzukommen. Hierbei geht es nicht um die perfekte Aussprache. Vielmehr ist es ein Signal an das Kind und dessen Familie, um Nähe und „Verständnis“ für beide Seiten aufzubauen. Wir legen den Familien nah, mit dem Kind in ihrer Erstsprache zu sprechen, und begleiten das Kind im Erwerb der Zweitsprache Deutsch. Kinder sind in der Lage, viele Sprache gleichzeitig zu erlernen, wenn diese kontinuierlich und konsequent gesprochen werden.

Wir nutzen die Entwicklungstabellen von Kuno Bellers, um uns immer wieder zu vergegenwärtigen, wie eine bewusste Sprachförderung funktionieren muss: Worauf geachtet sollte werden, wenn Kinder unterschiedlichsten Alters miteinander kommunizieren? Wie sollten Bezugspersonen mit ihnen kommunizieren, damit Kinder eine Freude daran finden, sich sprachlich mitzuteilen?

Primär achten wir darauf, das Kind nicht mit „falsch“ und „richtig“ zu korrigieren, sondern wiederholen Gesagtes und signalisieren Interesse an seinen Aussagen. Wir begeben uns bewusst auf Augenhöhe mit dem Kind, sodass es auch die Mimik und Gestik des Erwachsenen sehen und einordnen kann. Kinder entwickeln sehr früh ein Interesse an Bildern und Dingen, die sie (be-)greifen können, und erzählen den ganzen Tag etwas dazu. Wir nutzen die mitgebrachten Spielsachen der Kinder (auch „Übergangsobjekte“ genannt), Familienfotos und Collagen (von den Eltern gestaltet) sowie vielerlei Bilderbücher und das Ich-Buch, um anhand der Darstellungen in Kontakt zum Kind zu treten und es zu ermuntern, über das Eigene zu reden. Zur sprachlichen Entwicklung bieten Bezugspersonen gruppenübergreifend und altersgemischt regelmäßig eine Lesewerkstatt an.

Essenziell in der Sprachförderung ist es, dass den Kindern zugehört wird. Ohne Zuhören und bewusste Aufmerksamkeit kann sich keine gelungene Kommunikation mit dem Kind entwickeln.

## 4.5. Essen und Trinken

*„Essen hält Leib und Seele zusammen...deswegen achten wir auf eine ausgewogene Ernährung und eine positive Essens- Atmosphäre.“<sup>5</sup>*

Ein zentraler Teil unseres Alltags sind die Essenssituationen, welche mit Frühstück, Mittagessen, und Snacks als Eckpunkte dienen.

### Wo kommt unser Mittagessen her?

Unser Essen wird von der Kantine der DZ-Bank täglich frisch zubereitet und in einem Wärmewagen geliefert. Das Essen ist ausgewogen, und es wird darauf geachtet, dass es aus kindgerechten Komponenten zusammengestellt ist, dass es kein Schweinefleisch, wenig Rind und Hähnchenfleisch gibt und auch Soja-Produkte sehr reduziert auf den Speiseplan kommen.

Die Leitung ist immer in Kontakt mit dem Küchenchef, und wir bemühen uns immer, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Daher berücksichtigen wir nur deren Wünsche und sehen uns nicht in der Rolle der „Verbieter“ oder des verlängerten Arms von Eltern diesbezüglich, wenn Familien eigene Essgewohnheiten haben, wie sich vegan oder vegetarisch zu ernähren. Wir respektieren dies, und lassen den Kindern immer die Wahl! Auch auf Unverträglichkeiten und Allergien der Kinder wird Rücksicht genommen.

Es gibt im Wechsel vegetarische Kost, Fisch, Fleisch, Hühnchen, Nudeln, Reis, Kartoffeln, Couscous und vieles mehr. Der Nachtisch – z.B. Obstsalat oder Pudding, Naturjoghurt mit Honig, Fruchtquark – wird täglich zum Snack angeboten, wobei wir darauf achten, wenig Zucker aufzutischen (Er wird aber nicht ganz gemieden!). Freitags überlegen sich die Kinder mit den Bezugspersonen, was sie gerne als Nachtisch hätten. Zu jedem Essen gibt es Rohkost wie Gurken, Tomaten, Paprika, Kohlrabi etc.

### Wer beliefert uns noch?

Um sicherzustellen, dass Nahrungsmittel pestizidfrei und biologisch angebaut sind, haben wir einen Lieferanten, der uns mit Obst, Gemüse, Eiern und Brot beliefert.

### Esskultur/Tischkultur:

Wie essen wir? Was darf ich am Tisch? Das sind wichtige Fragen, wenn es darum geht, wie und ob Kinder das Essen als sinnliche Erfahrung erleben.

- Die Kinder dürfen mit allen Sinnen ihr Essen zu sich nehmen. Ob mit Händen oder Besteck, bleibt ihnen überlassen. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder sich selbst irgendwann Besteck zum Essen wünschen.
- Ein wichtiger Aspekt ist es, dass auch Bezugspersonen einen guten Bezug und eine positive Einstellung zum Essen haben, ohne die Kinder mit eigenen Essgewohnheiten zu irritieren. Nur kann eine authentische Pädagogik im Bezug zum Essen gelebt werden.
- Die Bezugspersonen dürfen bei den Mahlzeiten den pädagogischen Happen mitessen – müssen aber nicht!

---

<sup>5</sup> aus einem Infoblatt der BVZ GmbH

Wenn Kinder einen guten Bezug zu essen bekommen, entwickeln sie im Laufe der Zeit Interesse daran, auch Speisen zu probieren, die sie bislang nicht mochten oder noch gar nicht kennen.

Die Essensituationen müssen so ungezwungen wie möglich gestaltet sein, sodass das Kind diese Situation als was Positives empfindet. Es werden Gespräche angeregt, und auch Redebedarf von Kindern wird zugelassen. Die Essensituation soll ein geselliges Miteinander unterstützen und auf unbeschwerter Art eine positive Tischkultur vermitteln.

Frühstückssituation 9:00 Uhr:

**U3-Kinder:** Die Kinder sitzen zusammen am Tisch und dürfen sich selbstständig nehmen, worauf sie Lust haben. Wenn sie meinen, satt zu sein, dürfen sie den Tisch verlassen, bekommen die Hände gewaschen und dürfen spielen gehen. Jüngere (U1) werden noch gefüttert bzw. bekommen die Flasche oder Gläschen. Auch sie müssen nicht alles zu Ende essen und bekommen auch situativ etappenweise ihre Nahrung angeboten.

**Ü3-Kinder:** Es wird ein offenes Frühstück angeboten. Kinder, die schon zu Hause gegessen haben oder keinen Hunger haben, müssen nicht an den Tisch kommen. Sie dürfen im Flur oder im Gemeinschaftsraum ruhige Spiele spielen.

<b>Montag</b>	Müsli-Tag mit Joghurt und Milch  Für U1-Kinder Brei oder Gläschen/Muttermilch etc. (jeden Tag, bis sie andere Bedürfnisse signalisieren)
<b>Dienstag</b>	Herzhaftes: Wurst, Käse, Oliven, Butter etc.
<b>Mittwoch</b>	Frische Brezeln mit Marmelade und anderem süßem Aufstrich
<b>Donnerstag</b>	Herzhaft mit zusätzlichen Eiern und Bio-Brot
<b>Freitag</b>	Frisches Baguette mit allerlei Käse und Herzhaftem

Mittagessen: 11:30 Uhr (U3-Kinder) bzw. 12:00 Uhr (Ü3-Kinder)

Alle Kinder sitzen zusammen und sagen einen gemeinsamen Tischspruch auf. Die Kinder nehmen selbstständig ihr Essen bzw. ihr Getränk und bestimmen, wieviel sie wovon essen oder ob sie nur etwas trinken wollen. Sie müssen nicht essen und ihre Portion auch nicht zu Ende essen. Anschließend dürfen sie ihre Teller abräumen und spielen gehen.

Kinder lernen voneinander und probieren die Speisen über ihre Neugier und nicht über Zwang und Überredungstaktiken. So finden sie Gefallen an unbekanntem Speisen.

Snacks:

Für die U3-Kinder gibt es um 14:30 Uhr nach dem Schlafen, für die U3-Kinder ab 15:00 Uhr Snacks, wie zum Beispiel nach Wunsch belegte Brotschnitten, Rohkost, Trockenobst etc. Den Spätsnack ab 17:00 Uhr gibt es für alle Kinder, die noch anwesend sind.

#### 4.6. Partizipation / Mitbestimmung der Kinder / Regeln

*“Regeln sind dafür da, gebrochen zu werden!”* Soll heißen: Regeln sind wichtige, Struktur gebende Faktoren im Kita-Alltag – jedoch müssen sie stimmig sein mit den Bedarfen der Kinder der Gruppe und ihren Abläufen. Regeln, die den ganzen Tag über den Kindern die Luft nehmen, müssen besprochen, verändert und ersetzt werden, weil sie in die situativen Entwicklungen der Kinder förderlicher sind und nicht ständig mit einem Nein! Reglementiert werden sollen.

Partizipation hilft dabei, die Kinder nicht zu konditionieren, sondern sie zu kompetenten, sozialen Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen, denen spielerisch ein Demokratieverständnis vermittelt wird.

Kinder sollen über ihren Körper selbst bestimmen können und ihre Wünsche in einem geschützten Rahmen gehört und umgesetzt wissen – beispielsweise, indem sie beim Wickeln oder Abwischen ihres Hinterns entscheiden dürfen, wer es wickeln bzw. saubermachen darf und ob andere dabei zuschauen dürfen.

Willkür bedingt Blockaden und Unverständnis gegenüber den Regeln der Erwachsenen. Dies kann dazu führen, dass das Gleichgewicht des Kindes ins Wanken gerät. Wir achten darauf, dass wir Äußerungen nicht nur zwischen „Ja“ und „Nein“ und „Richtig“ und „Falsch“ treffen, sondern zum Beispiel im Falle kindlicher Konflikte Fragen stellen wie: „Was ist passiert?“ „Was hätte man anders machen können?“ „Wollen wir etwas verändern?“ „Was ist euer Vorschlag oder eure Idee?“ „Was machen wir jetzt und was brauchen wir dafür?“

Das Spektrum der Handlungsmöglichkeiten („Out of the Box“) zu eröffnen, ist ein Hauptkriterium in unserer partizipativen Arbeit. In regelmäßigen (täglichen) Morgen- und Mittagskreisen werden die Vorhaben und Themen der Kinder mit einer Handpuppe – unserer Eule – besprochen. Dies können Themen sein wie:

- Wie geht es mir? (Mit Nutzung der Gefühlsuhr)
- Was möchte ich heute machen? Mit wem? Wo? Was brauche ich dafür?
- Welche Regel ist unfair oder welche ist gut?

Die Abstimmung wird mit Murmeln getroffen. Die Idee oder der Wunsch, der die meisten Murmeln bekommen hat, wird umgesetzt.

Im U3-Alter können die Kinder anhand von Bilderkarten mitentscheiden, was sie spielen möchten, wo sie spielen möchten und was sie singen oder welchen Reim sie hören möchten.

Regelmäßiges Besprechen (reflektieren) der Regeln die im Alltag noch gelten, um die Gemeinschaft zu schützen bzw. Handlungsspielräume zu eröffnen. Beispiel: keine Spielsachen von der Hochebene runter werfen. Auf der Straße an die besprochenen Verkehrsregeln/Absprachen halten, nicht schlagen, Kratzen, an den Haaren ziehen, etc., wie kann ich etwas wieder gut machen? Ist das Ok für das gegenüber? Oder braucht er /sie etwas Anderes?

## 4.7. Beschwerdemanagement

Ein Beschwerdeanlass tritt dann ein, wenn Menschen sich nicht gut behandelt oder nicht verstanden fühlen, wenn ihre Bedürfnisse und Wünsche nicht berücksichtigt wurden oder wenn ihr Recht auf Mitbestimmung sowie Selbstbestimmung strukturell keine bis wenig Beachtung findet.

Kinder, Eltern sowie Mitarbeiterinnen haben ein Recht darauf, sich über Unstimmigkeiten zu beschweren. Sie können dies tun, indem sie ihr Recht geltend machen, darüber zu reden. Dies kann in einem Forum wie der Kinderversammlung unter Einbeziehung der Gefühlsuhr sein, im Falle von Eltern auch an Elternabenden sowie Einzelgesprächen mit den betroffenen Bezugspersonen oder mit der Leitung sowie auf telefonischem und schriftlichem Weg.

Kinder jeden Alters müssen gesehen und verstanden werden. Sie müssen achtsame und feinfühligere Bezugspersonen antreffen, die im Falle einer Beschwerde eine sachliche Form der Gesprächsführung und der Klärung beherrschen. Die Bezugspersonen sollten das Kind in seinen individuellen Bedürfnissen und seiner Persönlichkeitsentwicklung mithilfe ihrer Beobachtungen und Dokumentationen kennen und beschreiben können sowie über entwicklungspsychologisches, altersspezifisches Wissen verfügen. Dieses Wissen hilft ihnen, das Unwohlsein der Kinder schneller zu verstehen und im Sinne des Kindes zu handeln.

Eine Beschwerde muss ernst genommen werden und die betroffenen Personen müssen alle Maßnahmen ergreifen, um einen geeigneten Weg zu finden, die Arbeit mit dem Kind und mit den Eltern auf vertrauensvoller Ebene fortzuführen. Unsere Teammitglieder haben Ansprechpartner im Betriebsrat sowie ein gesondertes Beschwerdeforum bei der BVZ GmbH. Bei sprachlichen Barrieren kümmern wir uns um einen Dolmetscher. Unser vierschrittiges Beschwerdemanagement-Verfahren ist transparent und verlässlich:

1. Die Stimulation von Beschwerden: Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.
2. Die Annahme von Beschwerden: Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Alle, die eine Beschwerde entgegengenommen haben, leiten diese an die zuständige Person zeitnah weiter. Es wird Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes gelegt.
3. Die Bearbeitung von Beschwerden: Es sind Standards für ein Beschwerdeverfahren festgelegt worden, die schriftlich festgehalten und jedem zugänglich sind. In diesem Verfahren ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Der Beschwerdeführer erhält eine Rückmeldung und wird, wenn möglich, in die Verbesserungsprozesse mit einbezogen. Die Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.
4. Beschwerdeauswertung: Das quantitative Beschwerdeaufkommen wird regelmäßig analysiert und qualitativ ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

#### **4.8. Ruhen und Schlafen**

Ein langer Tag muss den Kindern auch Erholungsphasen im Tagesablauf einräumen. Ruhe und Schlaf sind ein tägliches Grundbedürfnis und müssen gut strukturiert und in einem ritualisierten Ablauf stattfinden.

Die U3-Kinder werden um 12:00 Uhr auf die Schlafsituation vorbereitet. Nach und nach werden sie gewickelt oder können auf die Toilette gehen. Dann wird etwas Ruhiges vorgelesen und wenn alle soweit sind, werden sie in kleinen Gruppen in den Schlafrum geführt, wo sie ihren festen Schlafplatz mit Bild vorfinden, ausgestattet mit Bettdecke oder Schlafsack, Kuscheltuch, Schnuller, Kuscheltier oder Trinkflasche.

Die U1-Kinder haben in der Regel mehrere Schlafphasen und werden entsprechend von der Bezugsperson einzeln begleitet und beobachtet. Die Kinder haben erfahrungsgemäß einen individuellen Schlafbedarf zwischen 30 Minuten und 3 Stunden.

Das Gehirn benötigt Zeit, um alles im Tagesverlauf Aufgenommene und Erlebte zu verarbeiten – insbesondere im U1- und U3-Bereich.

Ab 3 Jahren wollen die Kinder erfahrungsgemäß nicht mehr schlafen. Sie können sich in ruhige Kuschecken zurückziehen und entscheiden, wie lange sie sich ausruhen möchten – spätestens um 15:00 Uhr gibt es eine Snack-Zeit, an der sie teilhaben können. Für alle anderen Kinder gibt es eine Ruhezeit. Das bedeutet: kein Toben und lautes Spielen im Flur! Dafür können sie Hörspielen lauschen, Gesellschaftsspiele oder mit Bauspielsachen spielen, malen und vieles mehr.

Das Kind lernt und arbeitet den ganzen Tag daran, seine Situation, seine Bedürfnisse, Sinnesreize, alle Eindrücke im Zusammenhang mit sich und seiner Gruppe den Bezugspersonen einzuordnen. Die Phase des Schlafens hilft dem Kind dabei, seinen Körper und seine Seele zu entspannen und für den weiteren Tag wieder aufmerksam und aufnahmefähig zu werden. Bis auf wenige Ausnahmen – wie zum Beispiel Arzttermine – wecken wir die Kinder nicht. Für ein besseres Verständnis zum Thema Schlafen und Ruhen in der Kita gibt es in der Einrichtung auch Fachtexte für die Eltern.

#### **4.9. Sauberkeitsbegleitung und Pflege**

So unterschiedlich, wie Kinder sind, so unterschiedlich ist auch ihr Umgang mit ihren Ausscheidungen. Während ein Kind gerne noch seine Windel anbehält, obwohl diese voll ist, möchte das andere, dass sie sofort gewechselt wird. Hierbei bestimmt das Kind selbst, wie es zu seinen Ausscheidungen steht und was es noch braucht, um es herzugeben oder auch loszuwerden. Je nachdem, in welchem Reifungsprozess das Kind sich gerade befindet, signalisiert es auch im Bezug zu seinen Ausscheidungen den eigenen Umgang damit. Dabei ist es zentral, dass es nicht übergangen wird – es soll seinen Prozess selbstständig anstoßen.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung, indem wir ihre Bedürfnisse respektieren und gemeinsam feinfühlig einen Weg finden, auf dem wir es dann begleiten können. Wichtig ist uns hier die Zusammenarbeit mit den Eltern, um dies sinnvoll zu gestalten. Manchmal brauchen sie in der Kita doch nochmal die eine oder andere Windel oder Erinnerung, auf die Toilette zu gehen.

Kinder, die ab 3 Jahren in unsere Einrichtung kommen, müssen nicht sauber sein. Erst eine gute Beziehungsarbeit hilft dem neuen Kind, sein intimes Bedürfnis nach Pflege und Fürsorge anzunehmen. Wir lassen dem Kind seine Zeit, bieten Unterstützung an und warten ab, bis es auf uns zukommt und uns sein Bedürfnis nach Unterstützung selbstständig mitteilt.

#### **4.10. Beobachten und Dokumentieren**

Kinder machen in ihren ersten Lebensjahren rasante körperliche und geistige Entwicklungen – wenn sie richtig begleitet werden, Geduld und Zeit erhalten, ihren Neigungen folgen und auch Neues ausprobieren können.

Die Meilensteine der Entwicklung gilt es für das Kind, die Eltern und auch andere Bezugspersonen in einer Dokumentation festzuhalten. Damit die Beobachtungen nicht verloren gehen, wird für und mit dem Kind ein Portfolio erstellt. Über die ganze Zeit, die es in der Kita verbringt, wird anhand von Fotos, Lerngeschichten etc. seine Entwicklung dokumentiert. Das Portfolio steht auf Höhe der Kinder im Regal, und sie können immer darauf zugreifen. Die ressourcenorientierten Beobachtungen, die der Dokumentation zugrunde liegen, nützen dem Team, denn damit kann es die Interessen des Kindes herausstellen und dem Kind passende Angebote anbieten.

Wir nutzen Kuno Bellers Entwicklungstabellen zur Dokumentation, tauschen uns in Teamsitzungen darüber aus und nehmen sie als Grundlage für das anstehende Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Das Team sieht sich als Sprachrohr der Kinder und gleicht die Beobachtungen und Verhaltensweisen der Kinder zu Hause mit den Beobachtungen in der Kita ab. Ziel ist es, das Kind ganzheitlich zu begleiten und mit den Eltern und anderen Bezugspersonen auf partnerschaftlicher Ebene im Sinne des Kindes zu handeln.

#### **4.11. Kinderschutz / Kindeswohl**

##### Prävention

Wir stärken das Kind in seinen emotionalen Entwicklungsphasen und respektieren seine Bedürfnisse und Eigenwahrnehmungen. Dazu nutzen wir auch themenbezogene Kinderbücher und Liedtexte. Die Gefühle des Kindes werden ernst genommen und anhand von „Gefühlsuhr“ und Gesprächskreisen situativ mit Unterstützung einer Handpuppe angesprochen.

Es lernt dabei, was zwischen Kindern und Erwachsenen funktioniert und nicht, auch was ein Geheimnis ist und was nicht. Das Kind lernt dabei: *„Ich bin in Ordnung. Ich habe nichts falsch gemacht. Ich habe die Möglichkeit zu verstehen, was mit mir los ist. Ich kann mir Hilfe holen, denn ich weiß, wie*

*ich das mache und an wen ich mich wenden kann. Ich darf über meinen Schmerz reden. Es muss kein Geheimnis zwischen Erwachsenen und Kindern geben, auch keine Geheimnisse, die blöde Gefühle auslösen. Ich bin nicht allein, auch andere haben ähnliche Gefühle. Ich weiß, dass die Bezugspersonen mit allen gleich wertschätzend und achtsam umgehen. Ich kann bestimmen, wer mir helfen soll. Ich kann bestimmen, wer an meiner Seite sein darf, wenn es mir gut geht, wenn es mir schlecht geht, wenn ich traurig bin, wenn ich glücklich bin. Es wird nicht bewertet und interpretiert.“*

Wir sprechen das Kind auf Augenhöhe an, schreien es nicht an, reden wertschätzend und authentisch sowie altersgerecht und achten darauf, es nicht zu überfordern, indem wir ihm den Raum und die Zeit geben, sich zu äußern. Wir reden ihm nichts aus, sondern fragen, was passiert ist. Wir nutzen keine verurteilende Sprache, stigmatisieren nicht und halten uns selbst an die eingeforderten und besprochenen Regeln.

Bezugspersonen müssen das Kind empathisch begleiten und Veränderungen des Kindes in Teamsitzungen und Fallsupervisionen ansprechen, um das Team auf den neuesten Stand zu bringen. Nur so kann eine kontinuierliche, fundierte Dokumentation funktionieren, welches das Kind beschreibt und ein authentisches Bild von ihm entstehen lässt. Die Eltern werden in Gesprächen bestärkt, die Gefühle ihres Kindes bewusst wahrzunehmen und ihm dadurch zu signalisieren, dass es in all seine Facetten geliebt und gewünscht ist. Das Team wie auch die Leitung sind immer für Gespräche offen und bieten zeitnah Gesprächstermine an. Sie wirken dabei parteiisch als Sprachrohre des Kindes.

### Kinderschutz

Kinder sind schutzbedürftig. Sie müssen sich auf Menschen verlassen können, die mit bestem Wissen und Gewissen für sie Sorge tragen und möglichst professionell alles in die Wege leiten, um ihr körperliches und seelisches Wohlergehen zu gewährleisten. Ihre Unversehrtheit hat oberste Priorität in unserer pädagogischen Arbeit. Dies setzt voraus, dass die Bezugspersonen interessiert sind am Kind, seiner Lebenswirklichkeit und dem System, in dem es aufwächst, dass sie professionell beobachtet und Prozesse bewusst begleitet anhand gängiger Beobachtungsmethoden, kollegialer Beratung und des Austauschs mit allen Beteiligten im kindlichen Umfeld.

Im Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten. Dieses regelt und schützt das Recht des Kindes auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit. Der § 8a SGB VIII beinhaltet den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Arbeits- und Verfahrensgrundlage ist das trägerinterne Schutzkonzept. Zum Schutzkonzept gehören z.B. die Gefährdungseinschätzung durch die Bezugspersonen, die Einbeziehung der Erziehungsberechtigten und ggf. einer insoweit erfahrenen Fachkraft.

Die Zusammenarbeit mit dem Träger und Fachleuten, der Austausch mit Beratungsstellen, darüber hinaus Fort- und Weiterbildungen zum Thema „Kindeswohl“ und „Kinderschutz nach § 8a“ sind eine Selbstverständlichkeit für



das Team. Strukturiert im Sinne des Kindes zu handeln, erfordert ein besonderes Engagement aller zuständigen Stellen, eine kontinuierliche Dokumentation in der U3- und Ü3-Begleitung anhand von Tagesdokumentationen, regelmäßige, engmaschige Elterngespräche mit Unterstützung der Einrichtungsleitung. All dies hilft uns dabei, uns einen ganzheitlichen Einblick in die Lebens- und Gefühlswelt des Kindes zu verschaffen.

#### 4.12. Exemplarischer Tagesablauf

Der Tag der U3-Kinder wird in einem Tagesprotokoll für die Eltern in Stichpunkten dokumentiert. Bei der Abholung erhalten die Eltern in einem kurzen Übergabegespräch die notwendigen Informationen des Tages über ihr Kind.

##### Bring- und Frühstückszeit (08:00- 10.00 Uhr)

- Der Start in den Kita-Alltag beginnt täglich um **8:00 Uhr**.
- Um den Familien einen entspannten Start in den Tag zu ermöglichen, können die Kinder **bis um 10:00 Uhr** gebracht werden. Die Kinder werden in der Empfangsgruppe an die Bezugspersonen übergeben, welche die Kinder und Eltern bei der Übergabe begleitet. Es werden kurze Informationen ausgetauscht.
- Nachdem die anderen Bezugspersonen ihren Dienst angetreten haben, gehen alle **ab 8:30 Uhr** in ihre jeweiligen Gruppenräume.
- **Zwischen 9:00 und 9:15 Uhr** ist störungsfreie Zeit. Diese Zeit wird dazu genutzt, um die schon anwesenden Kinder in die Frühstückssituation zu geleiten. Hierbei wird ein gemeinsamer Tischspruch aufgesagt oder auch kurz besprochen, was die Kinder nach dem Frühstück machen möchten.
- Alle Kinder sitzen am Tisch und es wird gemeinsam **bis ca. 9:45 Uhr** gefrühstückt. Alle anderen, die nach dieser Uhrzeit kommen, müssen zu Hause schon gefrühstückt haben.
- Wöchentlich werden die Empfangsgruppen gewechselt, damit die Kinder auch die anderen Gruppenräume kennenlernen und sich mit der Einrichtung vertraut machen können.

##### Zähneputzen und Freispiel-/Angebotszeit (10:00 bis 11:30 Uhr / 12:00 Uhr)

- **Nach dem Frühstück** werden die Zähne in Kleingruppen geputzt, währenddessen wird das Zahnputzlied gesungen.
- **Ab 10:15 Uhr** werden im täglichen Singkreis die Lieblingslieder oder Reime der Kinder zum Tagesstart gesungen. Der Morgenkreis dient auch dazu, mit den Kindern zu besprechen, was sie machen möchten. Zum Mitentscheiden werden Bildkarten für die Kleinsten genutzt, um auch ihre Wünsche zu berücksichtigen.
- **Bis 11:15 Uhr** haben die Kinder freie Spiel- und Gestaltzeit. Dienstags geht es für die „Großen“ aus allen Gruppen in den Wald.
- **Ab 11:30 Uhr** gibt es das Mittagessen.

### **Mittagessen und Schlafenszeit (11:30 bis 13:30 Uhr)**

- Die Mittagessenszeit beginnt in der **U3-Gruppe um 11:30 Uhr**, etwas zeitversetzt in der **Ü3-Gruppe um 12:00 Uhr**. Die Kinder sind immer dazu eingeladen beim Tischdecken mitzuhelfen. Soweit sie das schon können oder wollen, dürfen sie sich selbstständig ihr Essen nehmen.
- Die Kleinsten werden von den BZP mehrmals am Tag gefüttert und oder bekommen die Flasche, Gläschen, Brei oder die abgepumpte Muttermilch.
- Die ersten Kinder der U3-Gruppe, die schon fertig gegessen haben, gehen sich die Hände waschen und werden für die Schlafsituation vorbereitet.
- **Um ca. 12:15** geht es in den Schlafräum. Jedes Kind hat seinen festen Schlafplatz. Von den Bezugspersonen wird es in die Schlafsituation begleitet. Ruhige Schlafmusik wird situativ eingesetzt.
- Je nach Alter und Bedürfnis schlafen die Kinder zwischen 1-3 Stunden. Die jüngsten schlafen auch mehrmals am Tag. Aus pädagogischen Gründen werden sie nicht oder nur in besonderen Ausnahmesituationen (z.B. Arzttermin) geweckt.
- Für die Ü3-Kinder beginnt auch eine Ruhezeit von **12:30 bis 13:30 Uhr** mit Vorlesen, ruhigen Spielen im Gruppenraum, im Flur sowie im Garten. Sie schlafen in der Regel nicht mehr, können sich aber in einem gemütlichen Ruhebereich im Gruppenraum ausruhen bzw. hinlegen.

### **Snack- und erste Abholzeit (14:30 – 15:00 bzw. 15:30 Uhr)**

- **Ab 14:30 Uhr** bekommen die Kinder der U3-Gruppe nach dem Schlafen einen Snack. Es gibt Obst und Rohkost, Brotschnitten wahlweise belegt mit Aufstrich, Käse oder Wurst. Den Nachtsch gibt es erst zur Snackzeit.
- Die Kinder aus der Ü3-Gruppe essen ihren Snack **zwischen 15:00 und 15:30 Uhr**.
- **Ab 15:00 Uhr** ist die erste Abholzeit für alle Gruppen.
- In der Abholsituation gibt es eine kleine Übergabe mit den wichtigsten Infos, die das Kind betreffen.

### **Der Nachmittag bis zur letzten Abholzeit (15:30 – 18:00 Uhr)**

- **Ab 15:00 Uhr** können die Kinder jederzeit abgeholt werden.
- **Um 16:00 Uhr** werden die Kinder aus allen Gruppen zusammengelegt.
- Der Nachmittag ist von den Kindern frei gestaltbar. Freitags gibt es auch mal ein Kamishibai-Vorlesetheater, Kinozeit mit altersgerechten Kinderfilmen oder Bilderbücher. Die Kinder können im Flur spielen oder auch die Spielmöglichkeiten im Garten nutzen – sich zum Beispiel in der Matschküche austoben.
- **Ab 17:00 Uhr** bekommen die Kinder noch einen kleinen Spät-Snack.
- **Bis um 18:00 Uhr** müssen die Kinder abgeholt werden.

## **5. Zusammenarbeit im Team**

### **5.1. Ziele für die Zusammenarbeit**

Eine besondere Herausforderung in der pädagogischen Arbeit ist es, eine gute und wertschätzende Kommunikationsebene zu erreichen. Das bedeutet für alle Beteiligten, sich mit der eigenen Rolle bewusst auseinanderzusetzen und ein Interesse daran zu haben, sich weiterzuentwickeln.

Kollegialität bedeutet nicht nur kollegial behandelt zu werden, sondern auch selbst wertschätzend und kollegial zu sein – Teamprozesse können also immer nur gemeinsam als Team behandelt und erreicht werden. Ein Ziel ist es, Störungen zu erlauben, an ihnen zu arbeiten und selbst als Vorbild dafür zu dienen, dass es immer einen Weg zu einem guten Miteinander geben kann. Wir können nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gewährleisten, wenn wir miteinander reden und das Übereinander-Reden vermeiden lernen.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit lässt sich nachhaltig festigen, wenn die Kommunikation funktioniert – insbesondere dann, wenn auch gruppenübergreifende Angebote als Teil der Kita-Arbeit konzeptionell umgesetzt werden sollen.

### **5.2. Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen**

Jede Mitarbeiterin hat die Aufgabe, sich für alle Themen verantwortlich zu fühlen und Aufgaben mit bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Die Leitung ist für alle administrativen Aufgaben zuständig. Sie strukturiert und organisiert alle für die Einrichtung relevanten anstehenden Aufgaben. Sie steht für die Beratung und Reflektion der Mitarbeiterinnen und Eltern zur Verfügung und organisiert diese.

### **5.3. Organisation der kinderfreien Arbeit**

Alle Teammitglieder nutzen Vor- und Nachbereitungszeiten für alle anstehenden Vorhaben und Aufgaben. In dieser kinderfreien Arbeit organisiert sich das Team seine Vorbereitungszeiten selbstständig. Mittwochs ist der Team-Tag, an dem alle Teams zu unterschiedlichen Zeiten während der Arbeitszeit ihre Teamsitzung haben. Die Kollegen bzw. die Leitung der Einrichtung decken gruppenübergreifend diese Zeit ab, damit die Teamsitzung regulär stattfinden kann.

Mittwochs findet auch die Hausteamsitzung während der Öffnungszeit von 16:15 bis 17:30 Uhr oder 16:30 bis 18:00 Uhr statt. Diese Zeit wird von unseren Zusatzkräften und studentischen Aushilfen mit Unterstützung einer Fachkraft abgedeckt.

#### **5.4. Kollegiale Beratung / Supervision**

„Professionalität bedeutet, Praxiserfahrungen zu reflektieren!“

Das Team KiDZ lässt sich alle vier Wochen im Klein- und Großteam von einer systemisch ausgebildeten Supervisorin zu Fall- und Teamthemen begleiten und beraten. Die Supervision soll dazu dienen, sich professionell und lösungsorientiert auf Sachebene den Themen zu nähern, um inhaltlich wie persönlich (auf kollegialer Ebene) Entwicklungsprozesse anzustoßen.

#### **5.5. Fortbildungen**

Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit, sich fort- und weiterzubilden. Dazu stellt die BVZ GmbH ihren Beschäftigten ein umfangreiches trügereigenes Fortbildungsprogramm zu Verfügung. Das Fort- und Weiterbildungsangebot richtet sich zum größten Teil nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und ist auch vermehrt auch BEP-zertifiziert.

#### **5.6. Qualitätsmanagement**

Die Qualitätsentwicklungsprozesse in unserer Einrichtung werden von der Leitung und ihrer Stellvertretung begleitet.

Unser Qualitätsmanagement-Programm soll die umgesetzte Arbeit qualitativ sichern und weiterentwickeln. Das gesamte bzw. das betroffene Team formuliert eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Standards in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um.

Für den Bedarfsfall halten wir uns die Option offen, Moderatoren bzw. Supervisoren in unsere Qualitätsmanagement-Prozesse miteinzubeziehen. Die Erfahrungen mit der Qualitätsmanagement-Arbeit haben gezeigt, dass ein Blick von außen sehr hilfreich ist. So ist auch denkbar, dass ein halbes Jahr nach einem solchen Treffen ein neuer Moderator in die Einrichtung geht und neue Impulse für den Qualitätsmanagement-Prozess gibt.

Die geleisteten Arbeitsschritte werden in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert: Das macht die Entwicklung für alle Beteiligten nachvollziehbar und hält Abläufe transparent. Nach außen hat das Handbuch die Funktion, die Qualität der pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern, dem Träger, den Kooperationspartnern und den Institutionen darzustellen.

#### **5.7. Konzeptionstage**

Die qualitative Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit hat hohe Priorität. Um dies zu gewährleisten, trifft sich das Team KiDZ an zwei Tagen im Jahr zu besonderen Themenschwerpunkten, die sich in der alltäglichen

Arbeit herauskristallisieren, und nehmen sich Zeit, inhaltlich an ihren Standards zu arbeiten und sich auf fachlicher Ebene mit den Themen auseinanderzusetzen. Die Konzeptionstage werden von professionellen Fachleuten begleitet. Unter anderem bilden folgende Themen besondere Schwerpunkte in unserem Miteinander:

- unser Bild vom Kind
- gewaltfreie und wertschätzende Kommunikation
- Beziehung und Kommunikation in Alltagssituationen mit dem Kind
- Leitbild des Trägers und unserer Einrichtung

## **6. Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **6.1. Ziele für die Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns eine Brücke, welche eine sinnvolle Arbeit am Kind ermöglicht. Sie sind nicht nur die Experten ihrer Kinder, sondern benötigen auch situativ Fachkräfte, die ihnen den Entwicklungsstand ihres Kindes transparent machen und ihnen sogar Facetten und Potenziale vor Augen führen, die sie noch gar nicht wahrgenommen hatten. Wenn wir mit den Kindern arbeiten, dann auch immer mit ihren Eltern. Ziel ist es, die Basis für einen guten Austausch und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu kultivieren. Elementar hierfür sind Offenheit und Transparenz beider Seiten.

### **6.2. Elternabende**

Zwei Mal im Jahr finden Elternabende mit einem Themenschwerpunkt statt, welches das Team über Beobachtungen im Alltag und Rückmeldungen der Kinder sowie Eltern aufgreift, reflektiert und dann zur Disposition stellt. Die Elternabende werden von dem jeweiligen Team selbstständig organisiert. Per Mail und Aushang erhalten die Eltern zwei Wochen vor dem eigentlichen Termin eine Einladung mit den Themen und der Möglichkeit, eigene Themen in die Tagesordnungspunkte einzufügen.

### **6.3. Elternbeiräte**

In jeder Gruppe wird einmal im Jahr im Rahmen des Elternabends ein Elternbeirat gewählt. Dies erfolgt in jeder Gruppe über eine geheime Wahl. Ein Wahlvorstand wird ernannt und dann in zwei Wahlgängen der Elternbeiratsvorsitzende sowie die Stellvertretung gewählt. Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle Eltern und organisiert sich selbstständig, auch wenn es darum, geht kleinere Aufmerksamkeiten bei Geburtstagen und anderen Festen zu besorgen. Die Eltern werden bei der Planung besonderer Anlässe hinzugezogen, zum Beispiel, wenn ein größerer Tagesausflug geplant wird und sie uns organisatorisch Unterstützung bieten können.

### **6.4. Anmeldung und Aufnahme**

Die Kita KiDZ kooperiert mit der Deutschen Zentral-Genossenschaftsbank (kurz: DZ Bank), die einen Belegungsanteil von 75 % unserer Kita-Plätze hat. Bei diesen Plätzen läuft die Anmeldung direkt über die Personalorganisationsabteilung (HR-Direkt). Die restlichen 25 % werden Familien aus dem

Stadtteil zur Verfügung gestellt – die Anmeldung wird über das Online-Portal Kindernetfrankfurt vorgenommen. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

In der Regel werden individuelle Info-Termine telefonisch oder per E-Mail vereinbart. Die Termine können vormittags sowie auch nachmittags stattfinden und ermöglichen einen entspannten Austausch sowie die Gelegenheit, sich einen guten Eindruck von unserer Arbeit zu verschaffen, in Ruhe „reinzuschnuppern“ und die Stimmung für einen kurzen Moment mitzuerleben.

Die Aufnahme neuer Kindern erfolgt immer zum Sommer, da zunächst einmal die Schulkinder die Einrichtung verlassen müssen.

## **6.5. Information**

Wenn das Kind aufgenommen wird und alles vertraglich festgehalten wurde, meldet sich das zuständige Team um einen Termin für ein Erstgespräch zu vereinbaren. Hier werden alle weiteren relevanten Themen besprochen.

## **6.6. Elterngespräche**

Elterngespräche sind das Fundament, auf dem wir die Kinder sinnvoll und fokussiert begleiten können. Diese werden zwei Mal im Jahr angeboten bzw. von dem Team initiiert.

Nach drei Monaten der Eingewöhnung wird ein Eingewöhnungsgespräch angeboten. Weitere Möglichkeiten sind Tür-und-Angel-Gespräche.

Außerdem gibt es immer das Angebot, bei Bedarf Gespräche zeitnah bei den Bezugspersonen sowie bei der Leitung anzufragen.

## **7. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Unser Kooperationspartner DZ Bank hat im eigenen Intranet eine Beschreibung unserer Kita-Arbeit, um ihren Mitarbeiterinnen einen kleinen Einblick in unsere Einrichtung zu gewähren. Grundsätzlich wird mit den Eltern ein individueller Besuchstermin vereinbart, um sie zu informieren und Fragen zu beantworten. Damit die Eltern den Besuchstermin stressfrei organisieren können, dürfen sie ihr Kind mitbringen.

### **7.1. Zusammenarbeit mit der Jüdischen Psychotherapeutischen Beratungsstelle**

Wir nehmen das Angebot der jüdischen Beratungsstelle in der Myliusstraße wahr, um fachliche Beratung für Eltern und Mitarbeiterinnen anzubieten und situativ Themenelternabende z.B. zum Thema „Hauen, Kratzen, Beißen im U3-Bereich“ zu organisieren.

### **7.2. Ärzte und Therapeuten**

Mit Einverständnis der Eltern nehmen wir Kontakt auf zu Ärzten und Frühförderstellen und Therapeuten, wenn dies für die gezielte Unterstützung des Kindes förderlich erscheint, beispielsweise bei Allergien, die zu gesundheitsgefährdenden Reaktionen führen können, oder im Rahmen von Förderangeboten zu Logopädie, Orthopädie etc.

### **7.3. Zusammenarbeit mit Schulen**

Ein großer Teil unserer Familien leben außerhalb von Frankfurt und pendeln täglich zu ihrem Arbeitsplatz in die Stadt. Genauso viele kommen aus anderen Frankfurter Stadtteilen. Somit liegt es nah, dass sie ihre Kinder in Wohnortnähe einschulen oder sich für eine private Schule entscheiden, weil sie bestimmte Vorstellungen davon haben, wie und wo ihr Kind seine weitere Förderung erhalten und seine sozialen Kontakte pflegen soll bzw. kann.

Einige Schulen kontaktieren uns, um einen Eindruck über die Schulfähigkeit des Kindes zu erhalten. Dies geschieht auch nur mit Einwilligung der Eltern. Einige wenige Kinder aus dem Westend kommen in die Elsa-Brandström-Schule – die Kontakte mit der Schule sind derzeit nur auf das jeweilige Kind reduziert. Zukünftig wird eine engere Kooperation angestrebt.

### **7.4. Zusammenarbeit mit anderen Kitas**

Wir stehen im Kontakt:



- zur St. Antonius Kita in direkter Nähe.
- Mit unseren eigenen BVZ-Einrichtungen im Frankfurter West-End Süd

## Quellen

- Montessori, Maria (1999): *Kinder sind anders*. Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Stern, Arno (2014): *Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll*. Zabert-Sandmann-Verlag.
- Borke, Jörn/Keller, Heidi (2014): *Kultursensitive Frühpädagogik*. Kohlhammer-Verlag.
- Klaas, Marcel / Flügel, Alexandra / Hoffmann, Rebecca / Bernasconi, Bernadette (2011): *Kinderkultur(en)*. VS-Verlag.

## **Danksagung**

Wir möchten unserer Supervisorin Frau Brigitte Otto-Braun danken, die uns seit Anbeginn stets geduldig und fachlich-methodisch kompetent begleitet hat und uns ein Fels in der Brandung ist.

# Impressum

Kindertagesstätte KiDZ  
Erlenstraße 9  
60318 Frankfurt am Main/ Westend-Süd

Tel.: 069- 78078606  
Fax.: 069-7807891  
E-Mail: kidz@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH  
Humboldtstraße 12  
60318 Frankfurt

Telefon: 069 91 50 107 00  
Telefax: 069 91 50 107 28  
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Zeynep Eren  
Konzepterarbeitung: das Team der Kita KiDZ

Fertigstellung: August 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der Kita KiDZ. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.